

Pomade
in 8 Ziebel,
in 20.
bindung.
isweid.
hr. Schreyer
Gieswied.

Lüne.

Eisenbahn.
wegen nach:
4,48 (Schneidm.),
2,04, 4,50 N.,

Rhein 4,56, 6,18,
8,32 12,10 N.,
33 N.
Weglar, Siegen,
4,56 früh, 8,32
N. 9,18 N.

wegen von:
10,17 N., 1,50,
5,10 25 (Schneid-
m.), 4,48 N.

0,33 N., 6,24,
10,52 1,48 N.,
0,36 N., 9,05,
wegen von:
16,308, 5,50 N.,
10,15 N.,

Weglar-Siegen.
25 Mittags, 8,30
N. (Schneidm.),
wegen von:
33 Mittags, 6,10,
wegen von:
10,30 N., 1,30,
N. und Freitag:
10,60 N.

Weglar-Siegen.
25 Mittags, 8,30
N. (Schneidm.),
wegen von:
33 Mittags, 6,10,
wegen von:
10,30 N., 1,30,
N. und Freitag:
10,60 N.

Weglar-Siegen.
25 Mittags, 8,30
N. (Schneidm.),
wegen von:
33 Mittags, 6,10,
wegen von:
10,30 N., 1,30,
N. und Freitag:
10,60 N.

Weglar-Siegen.
25 Mittags, 8,30
N. (Schneidm.),
wegen von:
33 Mittags, 6,10,
wegen von:
10,30 N., 1,30,
N. und Freitag:
10,60 N.

Weglar-Siegen.
25 Mittags, 8,30
N. (Schneidm.),
wegen von:
33 Mittags, 6,10,
wegen von:
10,30 N., 1,30,
N. und Freitag:
10,60 N.

Weglar-Siegen.
25 Mittags, 8,30
N. (Schneidm.),
wegen von:
33 Mittags, 6,10,
wegen von:
10,30 N., 1,30,
N. und Freitag:
10,60 N.

Weglar-Siegen.
25 Mittags, 8,30
N. (Schneidm.),
wegen von:
33 Mittags, 6,10,
wegen von:
10,30 N., 1,30,
N. und Freitag:
10,60 N.

Weglar-Siegen.
25 Mittags, 8,30
N. (Schneidm.),
wegen von:
33 Mittags, 6,10,
wegen von:
10,30 N., 1,30,
N. und Freitag:
10,60 N.

Weglar-Siegen.
25 Mittags, 8,30
N. (Schneidm.),
wegen von:
33 Mittags, 6,10,
wegen von:
10,30 N., 1,30,
N. und Freitag:
10,60 N.

Weglar-Siegen.
25 Mittags, 8,30
N. (Schneidm.),
wegen von:
33 Mittags, 6,10,
wegen von:
10,30 N., 1,30,
N. und Freitag:
10,60 N.

Weglar-Siegen.
25 Mittags, 8,30
N. (Schneidm.),
wegen von:
33 Mittags, 6,10,
wegen von:
10,30 N., 1,30,
N. und Freitag:
10,60 N.

Weglar-Siegen.
25 Mittags, 8,30
N. (Schneidm.),
wegen von:
33 Mittags, 6,10,
wegen von:
10,30 N., 1,30,
N. und Freitag:
10,60 N.

Weglar-Siegen.
25 Mittags, 8,30
N. (Schneidm.),
wegen von:
33 Mittags, 6,10,
wegen von:
10,30 N., 1,30,
N. und Freitag:
10,60 N.

Weglar-Siegen.
25 Mittags, 8,30
N. (Schneidm.),
wegen von:
33 Mittags, 6,10,
wegen von:
10,30 N., 1,30,
N. und Freitag:
10,60 N.

Weglar-Siegen.
25 Mittags, 8,30
N. (Schneidm.),
wegen von:
33 Mittags, 6,10,
wegen von:
10,30 N., 1,30,
N. und Freitag:
10,60 N.

Weglar-Siegen.
25 Mittags, 8,30
N. (Schneidm.),
wegen von:
33 Mittags, 6,10,
wegen von:
10,30 N., 1,30,
N. und Freitag:
10,60 N.

Weglar-Siegen.
25 Mittags, 8,30
N. (Schneidm.),
wegen von:
33 Mittags, 6,10,
wegen von:
10,30 N., 1,30,
N. und Freitag:
10,60 N.

Weglar-Siegen.
25 Mittags, 8,30
N. (Schneidm.),
wegen von:
33 Mittags, 6,10,
wegen von:
10,30 N., 1,30,
N. und Freitag:
10,60 N.

Weglar-Siegen.
25 Mittags, 8,30
N. (Schneidm.),
wegen von:
33 Mittags, 6,10,
wegen von:
10,30 N., 1,30,
N. und Freitag:
10,60 N.

Weglar-Siegen.
25 Mittags, 8,30
N. (Schneidm.),
wegen von:
33 Mittags, 6,10,
wegen von:
10,30 N., 1,30,
N. und Freitag:
10,60 N.

Weglar-Siegen.
25 Mittags, 8,30
N. (Schneidm.),
wegen von:
33 Mittags, 6,10,
wegen von:
10,30 N., 1,30,
N. und Freitag:
10,60 N.

Weglar-Siegen.
25 Mittags, 8,30
N. (Schneidm.),
wegen von:
33 Mittags, 6,10,
wegen von:
10,30 N., 1,30,
N. und Freitag:
10,60 N.

Weglar-Siegen.
25 Mittags, 8,30
N. (Schneidm.),
wegen von:
33 Mittags, 6,10,
wegen von:
10,30 N., 1,30,
N. und Freitag:
10,60 N.

Weglar-Siegen.
25 Mittags, 8,30
N. (Schneidm.),
wegen von:
33 Mittags, 6,10,
wegen von:
10,30 N., 1,30,
N. und Freitag:
10,60 N.

Weglar-Siegen.
25 Mittags, 8,30
N. (Schneidm.),
wegen von:
33 Mittags, 6,10,
wegen von:
10,30 N., 1,30,
N. und Freitag:
10,60 N.

Weglar-Siegen.
25 Mittags, 8,30
N. (Schneidm.),
wegen von:
33 Mittags, 6,10,
wegen von:
10,30 N., 1,30,
N. und Freitag:
10,60 N.

Weglar-Siegen.
25 Mittags, 8,30
N. (Schneidm.),
wegen von:
33 Mittags, 6,10,
wegen von:
10,30 N., 1,30,
N. und Freitag:
10,60 N.



12. Jahrgang.
Erscheint
Montag, Mittwoch
und
Freitag.

Organ für die landwirthschaftlichen und gewerblichen Interessen
des Siegerlandes und benachbarter Kreise.

Preis
in der Expedition:
mit Sonntagsbl. 1,50,
ohne 1,25,
per Post gleiche Preise
pro Quartal.
Jahres 10 Pf. b. 1 p. 3.

N. 24.

Fernsprech-Nr. 143.

Siegen, Montag, 24. Februar

1896.

Bestellungen auf die „Siegeler Bahn-Zeitung“ für den
Monat März werden von allen Postanstalten, den
Boten und in der Expedition entgegengenommen.

Eine Rede des Kaisers.

Berlin, 20. Febr. Bei dem heute im englischen Hause
statt habenden Essen, das der Oberpräsident Staatsminister v. Achen-
bach den Mitgliedern des Provinziallandtages der Provinz
Brandenburg gab und dem der Kaiser anwohnte, brachte
Oberpräsident v. Achenbach das Hoch auf den Kaiser und König
in erhebenden und ergreifenden Worten aus. Er hob die Jubel-
feste des Vorjahres und die Feier am 18. Januar d. J. beson-
ders hervor, erwähnte das Gelübde, das der Kaiser im Weißen Saale
des königl. Schlosses erneuert habe, und betonte, daß der Kaiser
nach Außen stets bestrebt sei, den Frieden aufrecht zu erhalten,
im Innern aber die Eintracht der Bürger zu wahren und dieses
als das höchste Ziel seines Strebens betrachtete. Die Lage der
arbeitenden Klassen zu heben, sei das unermüßliche Streben Kaiser
Wilhelms I. gewesen. Sein Enkel, Kaiser Wilhelm II., habe
dieses Ziel weiter verfolgt, und wenn er im Guten die Bürger
jüngst aufforderte, ihm beifällig zu sein, so sei es Pflicht auch
der Brandenburger, die den Hohenzollernstücken so segensreiche
Zustände verdanken, ihrem Fürsten, dem Könige, in diesem Be-
streben zu folgen und demselben in reinen wohlmeinenden Zielen
zur Seite zu stehen. Ohne den König sei es nicht möglich, nur
mit dem Fürsten, dem Könige, sei das Ziel erreichbar, die Eintracht
der Bürger herbeizuführen. Dem Könige gelte sein Hoch.

Bald nach diesen Worten erhob sich der Kaiser zur folgenden
Erklärung: „Ich knüpfte an die uns allen zu Herzen gehenden
Worte Ihres verehrten Oberpräsidenten, um Ihnen einen herz-
lichsten und innigsten Dank auszusprechen für das, was Sie soeben
aus seinem Munde in Ihrem Namen entgegengenommen ist. Mit
Recht hat unser verehrter Oberpräsident an die große Zeit appelliert,
die wir soeben durchlebt haben, und ich möchte außer der Ge-
dächtnis an diese einen Moment auch heute hier vorführen, den
ich durchlebt habe, und den Ihnen kundzugeben ich bei mir be-
schlossen. Ich war im Herbst vor ein Jahr, als ich die Schlacht-
felder bei Marsfeld, an einem Punkte, der hell in der Geschichte
unseres Krieges und hell in der Geschichte unseres werdenden
Reiches dastand. Ich bin auf die Höhe hinaufgegangen, auf der
einmal das mächtige Reich ansetzte, um für seinen König und
Markgrafen die Kaiserkrone erklimmen zu helfen. Ich habe be-
wachtet, wie sie vorüberzogen, ihren blutigen Lauf vollendend. Ich
habe sie im Geiste fallen sehen, ringend mit dem Tode, das
brechende Auge gen Himmel gewandt, mit der festen Überzeugung
des Sieges im Herzen und der gewonnenen Schlacht. Da ist mir
zum ersten Male die volle Größe der That, die die Mark für
ihren König im großen Kriege gethan hat, klar geworden, und in
meinem Herzen regte sich das Gelübde, daß für die Ewigkeit, die

solches haben thun können, nichts zu hoch, nichts zu viel sei, als
daß es ihr Markgraf thun würde, um sich bei ihnen dafür zu
bedanken. Dies der Rückblick in die große Zeit, die wir soeben
in der Erinnerung verlebten. Nun lassen Sie mich Ihnen ein
Bild vorführen, aus der Zeit der Jubiläum des vergangenen Jahres.
Wir Menschen pflegen gern die Ereignisse in der Natur, die sich
um uns abspielen, in Verbindung zu bringen mit dem Fingern
der Vorlesung unseres Gottes. Als sich die „Hohenzollern“ der
Einnahme des Kaiser-Wilhelm-Kanals näherte, war
die Nacht im Verschwinden. Ein schweres Gewitter stand über
uns und Blitz und Donner wechselten miteinander ab, ein ge-
waltiges Schauspiel; es schien die Natur in großer Aufregung zu
sein. Da ein solches Gewitter die Eröffnung, ja die ganze Feier
in Frage stellen konnte, regte sich die Besorgnis in meinem
Herzen, ob das auch dies wohlgeleitete möge. Denn es war das
große Werk, das mein Herr Großvater angefangen hatte, welches
unter den Augen der gesamten Welt der Vollendung entgegen-
ging. Und eine onkristliche Bitt: rang sich aus meinem Herzen,
ob der Himmel uns wohl ein gnadenreiches Zeichen geben würde
und ob es uns beschieden sein würde, den schönen Tag zu erleben.
Das Schiff schwenkte in die Schleufe ein, lief durch und auf der
anderen Seite, wo der Kanal begann, waren zwei mächtige Thürme
aufgestellt von Holz, wie sie in alten Zeiten die Kreuzfahrer
bauten und errichteten, um die Mauern von Burgen und Städten
zu brechen. Von den beiden Thürmen hingen deutsche Fahnen
herab und ein gewaltiges Seil spannte sich über den Kanal.
Langsam, in tiefer Stille, bewegte sich das gewaltige Schiff
vorwärts. Hinter uns rollten die letzten Donner und juckten die
lichten Blitze, und vor uns war ein dämmern-düsteres Gewölbe,
aus dem bereits ein goldener Glorienstrahl anfang, aufzugehen.
Das Schiff erreichte das Tor, es spannte sich, der Widerstand
schien unüberwindlich. Die Thürme trachteten, doch das Seil riß
und das Schiff lief in den Kanal. In demselben Augenblicke
fielen die ersten Strahlen der leuchtenden Sonne durch das Ge-
wölbe empor, das Gewölbe zerfiel, und eine kurze Stunde darauf
leuchtete die volle Sonne. Auf das hehre Zeichen aber eröffnete
sich der Kanal und erschien das Schiff mit der wallenden Fahne
des neuen Reiches, begrüßt vom Donner der Schiffe der
ganzen Welt.

Nun, meine Herren, das ist das Facit, das wir aus den
vergangenen 25 Jahren gezogen haben. Dies ist der Rück-
blick. Nun erwachte aber auch für uns die Pflicht für die Zu-
kunft. Das was wir erlebt, das was gesehen, verdankt wir
doch nur dem großen Kaiser Wilhelm und seinem Gottvertrauen.
Die ganze Feier, die sich im letzten Jahre abgespielt hat, gipfelte
nur in der Verwirklichung dieser uns geradezu heilig gewordenen
Pflicht. Sie verkörpert für uns die Vereinigung unseres
vielerlebten neuen deutschen Vaterlandes. Es ist für uns die
heilige Pflicht, diese Person, das geistliche Andenken an diesen
tohen Herrn rein und hehr zu verewigen gegen Jedermann, er
möge kommen, woher er auch will. Ich bin der festen Über-
zeugung, daß, wie ich einst den Alpen und an der Ostsee habe, den

Sie auch heute so warm beantwortet haben, sich um mich zu
schaaren und meinem Werke zu helfen, wir mit anderer Hilfe noch
weiter kommen werden. Ich denke dabei an die deutschen Frauen
und Jungfrauen. Ich dachte ihrer auf dem Felde von Bionville,
wie sie freudig ihre Söhne, Gatten, ihre Bräutlinge dahin gegeben
haben, um uns unser Vaterland wieder zu ersteilen. An ihnen
ist es, uns neue tüchtige Männer heranzuziehen. In unserer
Mutter, unserer guten deutschen Frau, liegt eine gewaltige Macht,
daß sie uns eine brave, tüchtige Generation junger Männer voll
Gottvertrauen und Zuredung heranzubilden haben. Sie aber,
meine Herren, die Sie hier schlagenden und pochenden Herzens
und gehobenem Sinnes versammelt sind, Sie fordern ich auf, mir
das Gelübde zu erneuern, das in der Däse gipfelt, die auf dem
Orden, der zum Andenken Kaiser Wilhelms I. gewidmet ist, steht:
im Andenken an Kaiser Wilhelm zu wirken, ein jeder an seinem
Feld, was er sei, ob Abgeordneter, ob Landrath, ob einfacher
Bauer, zu stehen und zu arbeiten für das Wohl unseres Vater-
landes. In diesem Sinne erhebe ich mein Glas und rufe: Die
Mark und die Märker, sie leben hoch! nochmal hoch! und zum
dritten Mal hoch!

Tagesnachrichten.

Berlin, 22. Febr. Der Kaiser besichtigte heute früh vor
seiner Abreise von Wilhelmshaven den Umbau des Panzers Deutsch-
land. In Bremen verweilte der Kaiser einige Zeit und setzte
gegen 1 Uhr 15 Min. die Reise nach Berlin fort, wo er heute
Abend noch dem geistlichen Concert in der Kaiser-Wilhelms-
Gedächtniskirche beiwohnen wird.

Berlin, 21. Febr. Der Kaiser traf gestern Abend bald
nach dem Festmahl im Englischen Hause die Reise nach Wilhelmshaven
an. Heute Vormittag um 9 Uhr traf der Kaiser in Olden-
burg ein und frühstückte beim Großherzog in dortigen Schloss.
Die Ankunft in Wilhelmshaven erfolgte kurz vor 12 Uhr Mittags.
— Aus der Margarine-Commission berichtet die Zeit.
Ztg.: Das Commissionsgremium hat am Freitag einen feierlichen
Anblick. Das Reichsgesundheitsamt hatte, um der Commission an-
schaulich zu machen, in welcher Weise die Färbung bekannter
Lebensmittel abscheulich wirkt und Unheil herbeiführt, einen
vollständigen Frühstückstisch von gefärbten Coteletten, Spargel,
Pflanzenfärbung, Beeren und anderen Gaben in blauer, rother und
grüner Färbung aufgestellt, dazu auch gefärbte Margarine.
Schaudernd wandten sich die Commissionmitglieder ab. — Die
„Post“ Ztg. schrieb kürzlich, daß Fürst Bismarck, wenn er
wirklich gegen Herrn von Bütticher verstimmt ist, getrieben
sei, als Kanzler in irgend einer Weise für Abhilfe hätte sorgen
können. Dazu bemerken die „Frankf. Nachr.“: „Da ist die „Post“
Ztg.“ im Irrthum. In den letzten Wintermonaten 1889/90 war
der Einfluß des Herrn v. Bütticher erheblich stärker als der seines
Vorgängers.“

Das Irrlicht von Wildensfels.

Original-Roman aus unseren Tagen von G. von Brühl.

(Fortsetzung.)

„Man täuscht sich da oft. Man vertraut oft dem Listigsten
am meisten.“

„Ich denke, Sie haben damals bei der Untersuchung alle
Diener vernommen, Herr Staatsanwalt?“

„Das ist allerdings geschehen, ich habe sogar, als ich mir
ihre Namen hatte nennen lassen, nachgefragt, ob vielleicht einer
bereits vorbestraft, doch das ist nicht maßgebend, es kann sich hier
um einen ersten Fehltritt handeln, um ein Verbrechen, zu welchem
der Betreffende dadurch verleitet worden sein kann, daß ihm die
Schlüssel zu der eisernen Thür zugänglich waren.“

„Diese Möglichkeit ist ausgeschlossen!“ erklärte die Baronin
bestimmt, „die Schlüssel liegen in meinem verschlossenen
Schreibtisch. Den Schlüssel zu dem Iben nehme ich stets mit in
mein Schlafzimmer, und in dieses kommt kein Diener, nur mein
Staubmädchen. Aber auch sie kann den Schlüssel nicht erlangen,
da ich ihn bei Tage stets bei mir trage und des Nachts das Mädchen
mein Schlafzimmer nicht betritt.“

„Es giebt Nachschlüssel, gnädige Frau!“

„Zu meinem Schreibtisch nicht, Herr Staatsanwalt, das
Schloß ist ein Kunstwerk, kein gewöhnliches Fabrikat.“

„Bitte Sie, sich selbst davon zu überzeugen, begleiten Sie mich!“

Das hatte Ewers nur gewollt! Er sah sich an seinem Ziele!
Unauffällig alle Zimmer zu betreten, nach einem Wilde Hellmuth's
mit den Augen in den Gemächern zu suchen, nachzusehen, ob
irgendwo eine große Photographie hing oder ein lebensgroßes
Bild, das war die verborgene Absicht des Staatsanwaltes. Und
nun forderte die Baronin ihn auf, sie durch ihre Zimmer zu
begleiten.

Er folgte ihr. Sie gingen durch mehrere Gemächer. Doch
Ewers richtete seine Blicke vergebens auf die Wände. Er fand kein
Bild Hellmuth's an denselben.

Die Baronin führte ihn an ihren Schreibtisch und zeigte
ihm das kunstvoll gearbeitete Schloß und den Schlüssel, dann that
sie noch ein Uebriges, indem sie dem Staatsanwalt auch einen

Wort in ihr Schlafzimmer und auf den Nachtschrank gewandt, auf
welchen sie Nachts den Schlüssel des Schreibtisches stets legte.

Auch im Schlafzimmer hing ein Bild des Verstorbenen.

Das war unverkennbar.

Ewers dankte der Baronin für die Auskunft und begab
sich dann noch zu Franz, um auch in seinen Zimmern Ausschau
zu halten.

Es war Alles umsonst! Keine Photographien fand er wohl,
doch kein großes Bild.

Dann suchte er in solchen an irgend einem anderen Orte
existieren. Wo aber? Ewers suchte noch das kleine Haus des
Kondanten und sprach mit der kranken Witwe desselben, um
von ihr zu hören, ob irgend Jemand die Kassenschlüssel hatte
erlangen können.

Doch auch hier war jede Nachforschung vergebens, und es
hatte daher den Anschein, als sollte das Geheimniß, welches die
Verabreichung des Koffeinlocales betraf, unaufgeklärt bleiben.

Nachdem Ewers noch in aller Stille nachgefragt hatte, ob
vielleicht Jemand aus dem Palais ungewöhnlich hohe Ausgaben
gemacht habe, kehrte er unverständlicher Sache nach der Stadt zurück —

17.

Die Rückkehr von der Jagd.

Baron Franz hatte einige Wochen später mit dem Ober-
förster eine Jagd abgehalten und auf derselben einige Re-
bökke erlegt.

Man hatte die Jagdbeute auf einen Wagen nach der Ober-
försterei Moosbruch gefahren.

Nun fand sich Franz mit Grimm auf dem Heimwege, als
es Abend wurde. Sie hatten keine Begleitung bei sich und sprachen
über die Forstkultur.

Dann trennten sie sich an einem Kreuzwege, von welcher Stelle
aus ein Weg nach der Oberförsterei und ein anderer nach dem
Palais führte.

Grimm wollte den Baron pflichtschuldigst begleiten, doch Franz
schlug das ab, und Grimm entsann sich erst, nachdem er längst
sich von Franz getrennt hatte, daß er vergessen hatte, dem Baron
von seinen Beobachtungen in Betreff des fremden Mannes zu
berichten, welcher allem Anschein nach auf der Schwann-Insel hauste
oder gehaust hatte.

Doch Grimm sagte sich nun, daß es auch vielleicht besser sei,
über die Sache geschwiegen zu haben, da er selbst ja eigentlich
etwas Geheimniß über den Mann noch nicht wußte.

Nachdem die Sonne untergegangen war, wurde es schnell
dunkel im Walde. Tiefe, feierliche Stille breitete sich in demselben
aus. Keine Menschenfelle war in der Nähe, als Franz auf dem
breiten Waldwege hinschritt. Bald konnte er kaum zwanzig Schritte
weit sehen. Die Dunkelheit hatte ihn so schnell überzogen, weil
sich bei Sonnenuntergang der Himmel schnell mit dichtem Gewölbe
bedeckt hatte, so daß kein Mondstrahl auf seinen Weg fiel.

Plötzlich blieb der Baron stehen.

Drüben in einiger Entfernung sah er ein Licht, ein helles
Licht, welches still zu stehen schien.

War dort ein Mensch mit einer Laterne?

Auf jener Seite lag das Bruch, das sich fast bis zu dem
Wege ausdehnte.

Da fiel Franz ein, daß die Waldbereiter vor einiger Zeit
von einem Irrlicht gesprochen hatten, welches sie im Moosbruch
gesehen haben wollten. Doch jenes Licht drüben, wenn es auch
dicht auf der Erde zu sein schien und sich nicht bewegte, war zu
hell, zu fernartig leuchtend, und von verfallendem Holze oder
von phosphorescirenden, in Verwesung begriffenen Infusorien er-
zeugt zu werden.

Franz sah daher kurz den Entschluß, der Sache auf den
Grund zu gehen und zu der Stelle hinzueilen, an welcher das
Licht sich befand. Es konnte ja auch dort ein Mensch mit einer
Laterne sein, denn so sah der helle Lichtpunkt aus.

Raum aber schritt Franz, dessen Jagdkiesel trockene Äste
zertraten, vom Wege abliegend, durch das Gehölz auf den hellen
Schein zu, als er auch schon bemerkte, daß derselbe vor ihm
zurückwich.

Der täuschte er sich.

Der Baron rief nun.

„Halt dort! Wer Sie auch seid, halt! Befehle ich!“ rief er,
„wer seid Ihr dort mit einer Laterne?“

Da war es dem Baron, als dränge ein kalblantes Lachen
an sein lauschendes Ohr, ein unhöfliches heiseres tiefes Lachen.

Das konnte aber auch von einem, aus seinem Schlafe auf-

Wilhelmshaven, 21. Febr. Der Kaiser hielt bei der Beerdigung der Rekruten folgende Ansprache: Im Angesichte Gottes und seiner Diener habt ihr mit dem Eid der Treue geleistet. Ich erwarte von euch, daß ihr gute und fromme Menschen werdet, wie ihr heute gelobt habt, denn „ein Mann — ein Wort“. Die Soldaten der Armee haben öfter Gelegenheit, unter den Augen der höheren Vorgesetzten zu zeigen, was sie gelernt haben und was sie leisten können. Dies ist bei der Marine nicht der Fall, weil viele von euch jahrelang in das Ausland gehen. Aber ihr müßt nicht denken, daß ihr meinen Augen dadurch entrückt seid. Unsere Marine ist im Verhältnis zu den anderen Marinen noch klein und im Aufblühen begriffen; aber durch die Disziplin muß sie stark werden und zu stehen suchen, was an materiellen Kräften fehlt. Was ist Disziplin? Weiter nichts, als unbedingte Unterordnung des eigenen Willens unter den höheren. Wenn auch jeder die Pflicht hat, Gutes zu thun, so muß er doch seine Ansicht unterordnen zum Wohle des Ganzen. Nur durch Zusammenhalten kann man Ganzes und Gutes leisten und eine feste Masse schaffen. — Der Kaiser erwähnte schließlich die Rekruten, durch gutes und frommes Auftreten allorts zu imponieren. — Der Kaiser begab sich um 4 Uhr vom Casino nach dem Weist und nach Verabschiedung vom commandirenden Admiral an Bord des Kaisers Friedrich Wilhelm, woselbst die Kaiserinankunft gefeiert wurde, die von Kaiserin Augusta, Kronprinzessin und je 33 Schuß salutiert wurde.

Bremen, 22. Febr. Der Kaiser traf, von Wilhelmshaven kommend, um 11 Uhr 10 Min. hier ein und wurde auf dem Bahnhofe von dem Bürgermeister Dr. Pauli und dem Kommandeur des ersten Garde-Infanterie-Regiments Nr. 75 empfangen. Der Kaiser begab sich bei hellem Sonnenschein zum Rathaus, wo er von den Mitgliedern des Senats begrüßt wurde und von mehreren Damen Blumensträuße entgegennahm. Darauf fand im Backhaus eine Festlichkeit statt, an der die Senatoren und das königliche Gefolge teilnahmen. Obwohl der heutige Besuch des Kaisers einen rein privaten Charakter trägt, hatte sich doch eine äußerst zahlreiche Menge angesammelt, die den Kaiser auf allen Wegen mit begeistertem Jubel begrüßte. Der Kaiser, der die Marine-Uniform trug, sah sehr wohl aus. Die Weiterreise nach Berlin soll gegen 1 1/2 Uhr erfolgen.

Brüssel, 21. Febr. 2000 Sozialisten durchzogen Nachts die Straßen unter dem Ruf: „Nieder der Hadesdienst! Nieder das Vaterland!“ Die Polizei nahm viele Verhaftungen vor. — Großes Aufsehen erregt das Verschwinden des bekannten hiesigen Notars Vorhagen seit Diensten. Derselbe hat 2 Millionen Schulden hinterlassen. Ein Haftbefehl ist ergangen.

Sofia, 21. Febr. Fürst Ferdinand übersandte dem Zaren ein Bild des Prinzen Boris in einem mit Brillanten besetzten Rahmen als Geschenk. Auch die Abgesandten des Sultans erhielten Geschenke und zwar Kara'odori Pascha einen wertvollen Ring und Mussofer Pascha eine Tabakpfeife.

Sofia, 22. Febr. Die Abgesandten des Sultans nahmen gestern in Philippopol am Gottesdienst in der dortigen Kirche teil und folgten Abends einer Einladung in das Officierscasino, wo sie mit der osmanischen und der bulgarischen Volkshymne begrüßt wurden. Auf den Sultan und den Fürsten Ferdinand wurden Trinksprüche ausgedrückt, die mit großem Jubel aufgenommen wurden. Das Publikum bereitete den Abgesandten einen herzlichen Empfang.

London, 22. Febr. Das „Daily Chronicle“ meldet aus Konstantinopel, daß bei der Ausbesserung der Straße, welche der Sultan am 15. Tage des Monats Ramadan auf der Fahrt zum Fuß des Mantels des Propheten passieren muß, dicht bei der Molkerei ein Tunnel entdeckt wurde, welcher von einem benachbarten Hause nach der Straße führt. Derselbe sollte mit Dynamit gefüllt werden. Die Bewohner des betreffenden Hauses wurden verhaftet. Offiziell wird die Sache geleugnet.

Bordeaux, 22. Febr. Der frühere Rechtsanwalt Dr. Fritz Friedmann ist hier auf Ansuchen der deutschen Behörden verhaftet worden.

Athen, 21. Febr. Nach hier eingegangenen Nachrichten haben die Türken in der Provinz Selino auf Kreta 12 Christen ermordet. Gleich nach Bekanntwerden ergriffen die Christen Gegenmaßregeln. Der Gouverneur entsandte Truppen zur Wiederherstellung der Ordnung.

Athen, 22. Febr. Der deutsche Vizeconsul in Zante wurde gestern von zwei Personen angegriffen, verwundet und einer größeren Geldsumme beraubt. Da die beiden Räuber von dritten Personen erkannt worden sind, glaubt man, daß es den eifrigen Bemühungen der Behörden bald gelingen wird, sie dingfest zu machen.

Rom, 21. Febr. General Baratieri telegraphierte an die Regierung unter dem 19. dieses Monats, daß bei einer Begegnung mit den Spaniern 50 Italiener, darunter 3 Offiziere fielen. Der Feind ließ 30 Tote auf dem Schlachtfelde zurück.

Rom, 22. Febr. Die Decretale des Papstes über die Protesten Meninis, als apostolischen Wars für Bulgarien, gegen den Hebertritt des Prinzen Boris, den Menini seiner Zeit gekauft hatte.

Cuba, New-York, 21. Febr. Ein Gerücht aus Havannah behauptet, daß der Führer der Aufständischen Antonio Maceo getötet worden sei.

gezeichneten großen Waldbogel ausgehen. Franz wachte aus Erregung, daß Nachts im Walde derartige Geräusche stets sehr unheimlich klingen und allerlei falsche Vorstellungen wachrufen.

Er schritt schnell auf das Licht zu. Umsonst — es schien nur noch mehr zurückzuweichen.

Was es doch das Ferlicht? Gleich darauf gelangte der Baron auf einen Waldbog.

Er war kaum einige Schritte weitergegangen, als er Schritte vor sich vernahm, schwere, gleichmäßige Schritte, und dann auch das tiefe Atmen eines Menschen — es hörte sich fast wie ein Seufzen an.

Dann war also doch ein Mensch hier in der Nähe gewesen, vielleicht ein Waldbog, welcher sich verpöbelte hatte.

Nun tauchte auch schon die dunkle Gestalt eines Mannes vor ihm auf, der gebückt daherkam.

In demselben Augenblick, in welchem dieser Mann an Franz so dicht vorüberging, daß er ihn streifte, sagte er mit halblauter, eigenhümlich dumpfer Stimme „Guten Abend“ und ging weiter.

Doch schon fluchte Franz.

Seine scharfen Augen, seine auf's Höchste angepannten Sinne hatten trotz der Dunkelheit erkannt, daß der gebückte Alte, der wie ein zerlumpter Bettler ausfiel, graues langes Haar und einen grauen verwilderten Bart gehabt hatte. Ja, Franz schien in dem einen kurzen Augenblick noch mehr gesehen zu haben — oder fiel ihm jener Sonntag ein, an welchem seine Mutter so verstört über doch ausgeguckt im Palais angekommen war und ihn mit eintr wahren Herzensangst dazu verpflichtet hatte, nach dem verschollenen Ingenieur Fürstberg zu forschen?

Durchzuckte ihn bei dieser Begegnung die Erinnerung an jene Stunde?

So etwas wie ein unwillkürliches Grauen überriefte ihn. Wer war jener Mann? Ein Waldbog war er nicht.

„Ge!“ rief Franz nun, „wer seid Ihr?“ und er griff an

Prätoria, 20. Febr. Risten zur Einzeichnung von Beiträgen zur Unterhaltung für die Opfer der Dynamitexplosion in Johannesburg sind hier aufgelegt worden. Es sind in verschiedenen Geschäftsfürsten und an der Börse bereits 60 000 Pfd. gezeichnet worden. (Nach einer Meldung der Times wird behauptet, daß 100 Menschen umgekommen seien. Es sei jedoch unmöglich, eine bestimmte Zahl anzugeben.)

Parlamentarische Nachrichten.

Berlin, 21. Febr. Der Reichstag verhandelte heute über Petitionen und — von seiner Kommission vorgeschlagene — Resolutionen, betreffend das Dienstalterstufenystem. Der Bericht der Kommission war schon gestern durch den Abg. Ennecerus erstattet worden. Von den Petitionen wurde diejenige der Sekretäre und Kalkulatoren des Reichsversicherungsamts, des Patent- und des statistischen Amtes im Hinblick auf die Dienstzeit bis zur Erreichung des Höchstalters der Regierung als Material überwiesen und eine solche um Aufbesserung des Gehalts der Oberpostsekretäre zur Berücksichtigung überwiesen. Die Resolutionen betrafen 1. die Erhöhung des Höchstalters der Landbriefträger auf 1000 M.; 2. die Anrechnung der Militärdienstzeit bis zu einem Jahre zu Gunsten der von dem 1. Januar 1892 angestellten Beamten; 3. Gehaltssteigerung für einzelne Beamtenklassen, insoweit bei denselben durch das Dienstalterstufenystem Ungleichheiten eingetreten sind und sie von der allgemeinen Gehaltssteigerung ausgeschlossen waren. Alle die Resolutionen wurden beschlossen. Es lagen weiter zwei Anträge Singer (Sd.) vor. Der eine derselben wollte die Militärdienstzeit auch den Unterbeamten anzurechnen wissen, der andere forderte, daß den Beamten und Unterbeamten die Zeit vom Tage des Dienstalters bei der Anstellung als diätetische Dienstzeit berechnet werde. Der erste dieser beiden Anträge fand sympathische Aufnahme, wurde jedoch abgelehnt, weil sich seine finanzielle Tragweite nicht absehen läßt; zu dem zweiten, der gleichfalls abgelehnt wurde, war seitens der Regierung bemerkt worden, ein Bedürfnis nach der von ihm bezeichneten Richtung bestände gerade für die Unterbeamten nicht, da diese überhaupt keine Pensionsdienstzeit hätten und ihnen ein Teil der diätetischen Dienstzeit bereits jetzt als einkommensmäßig angerechnet würde. Das Haus genehmigte sodann die Erlass der Reichsversicherungs- und des Reichsstatistikamts. Bei dem letzteren Gegenstand teilte die Regierung mit, daß sie beim schwerkranken Bundesrat einen Antrag auf Abänderung des Zoll-, Steuer- und Polizeivorberichts entfallen lassen. Art. 10 der Wiener Konvention angemeldet habe. Beim Etat des Invaliden-Fonds (Abg. Graf v. Helldorf) (nat.-lib.) die Notwendigkeit dar, unterhaltungsbedürftigen, erwerbsfähigen Kriegsinvaliden Pensionen bezug-Pensionszulagen zu gewähren; ein Teil seiner Freunde werde mit der Einführung einer Steuer zu diesem Zweck nicht zurückstehen. General-Lieutenant v. Spig ging auf die letztere Anregung nicht ein und bemerkte, die Erfüllung der Wünsche des Vorredners würden einen Kostenanstieg von mehr als 6 Millionen M. erfordern; der Invalidenfonds würde für gekürzte Ansprüche jedenfalls nicht ausreichen. In gleichem Sinne sprach sich Unterstaatssekretär Alsenborn aus. Vorgen: Rechnungssachen und Petitionen.

Berlin, 21. Febr. Das Abgeordnetenhaus setzte heute den Etat des Ministeriums für Handel und Gewerbe fort. Wie gestern, war es das gemeinsame Unterthema, daß den Gegenstand längerer Erörterung bildete. Abg. v. Schenkendorff (nat.-lib.) erneuerte die alte Forderung nach fester Anstellung der Lehrer an den Vagantenschulen und sein Fraktionsgenosse Abg. Kriemhild äußerte den wohlgegründeten Wunsch, daß der gemeinsame Fortbildungsinstitut eine Organisation erhalte, die ihn den kleinen Handwerfern und industriellen Arbeitern auf dem flachen Lande in weiterer Umfang als bisher zugänglich mache. Eine längere Debatte wurde dem Schicksal der Fachschule in Magdeburg gewidmet, deren Existenz durch die von der Regierung beschlossene Eingliederung der Staatsunterstützung und durch die Neuerrichtung einer Kunstgewerbeschule bedroht ist. Sie endete mit der Annahme eines Antrages Sattler, der die Regierung am nochmaligen Erwägung der Angelegenheit ersucht. Vorgen: Fortsetzung.

„Da habe ich mich mit Gottes Hilfe kräftig durchgelogen.“

Bei diesem jetzt zugestandenem Ausspruch Windthorst handelte es sich um den Kampf gegen das Septennat. Der Papst hatte in die deutsche Politik eingegriffen, indem er durch den Kardinalstaatssekretär Jacobini eine Depesche an den Nuntius in München richtete und darin seine Mißbilligung über die Haltung des Centrums bei der Abstimmung über das Septennat ausdrückte. Diese Depesche des Papstes wurde den deutschen Katholiken gütlich gehalten. Als die Thatsache aber durch die offizielle deutsche Presse im Auslande des Fürsten Bismarck bekannt gegeben wurde, mußte Windthorst die Lateralschlage der Depesche und zugleich das Verhalten des Centrums in seiner politischen Stellung entgegnet in dem Sinne: des Papstes rechtschaffen. Das geschah in der Kölner Versammlung am 6. Februar 1887. Es war ein diplomatischer Sieg, den Windthorst aufzuführen hatte, und er unterzog sich dieser Aufgabe mit einem Gefühl und einer Geschmeidigkeit, wie sie selbst diesem vielgewandten Diplomaten kaum ein zweitesmal gelungen ist. Er brachte es fertig, sich zugleich vor dem Papste zu verbeugen und trotzdem daran festzuhalten, daß das Centrum gegen das Septennat stimmen müsse und werde.

Ein Schauspiel für Götter, so schreibt die R. Z., bietet augenblicklich die Seltsamkeit, mit der die ultramontane Presse sich in der Beurteilung des bekannten Windthorst'schen Ausspruchs im Sattel herumwirft. Die Centrumpresse: hatte zuerst mit leidenschaftlicher Entrüstung, unter Pfeifzügen von einer schamlosen Verdächtigung und Verleumdung gesprochen, die um so ungeheurer und widerwärtiger sei, als kein vernunftbegabter Mensch sich auch nur schmeichelt der Lüge bezichtigt, wenn er nicht mindestens gestundet hat. Heute steht die Centrumpresse ganz gemächlich aus, indem, der Windthorst'sche Ausspruch sei ganz harmlos und unbedenklich, denn im Unabwieslichen könne man nun einmal zu sagen, man habe sich mit Gottes Hilfe kräftig durchgelogen, wenn man eine schwierig mathematische Aufgabe glücklich und recht gelöst habe. Nun steht noch eines unbedingt fest: der Windthorst'sche Ausspruch hat sich nicht verändert; nur daran ist eine Änderung eingetreten, daß man ihn nicht mehr

das Schloß seiner Büche, um seinen Worten durch das dadurch entstehende Geräusch mehr Nachdruck zu geben, „beißt sich!“

Das Gefühl des Grauens wich nun der Neugier und Entschlossenheit.

„Steh still und weis' Euch aus, oder ich schieße!“ rief Franz drohend hinter dem Mann her, dessen Narisse bereits in der Dunkelheit verschwammen.

Da war es, als antwortete wieder jenes unheimliche Lachen von vorn.

In demselben Augenblick aber hatte Franz auch schon die Büche in den Händen, nahm sie an's Gesicht und feuerte einen Schuß ab.

Hell blühte das Pulver auf.

Laut und weithin dröhnt: der Schuß durch die Stille des Waldes.

Da folgte ein leiser Aufschrei.

Der Baron horchte auf.

Das war eine Frauenstimme, eine Mädchenstimme!

Sie scholl von dort herüber, wo der alte gebückte, graubärtige Mann jetzt sein mußte.

Was ging denn Alles in der Dunkelheit des Spätabends vor?

Franz fand einen Augenblick mit festerer Miene da.

Dann schritt er hinter dem Alten her.

Derselbe war aber nicht mehr zu finden, war fort — aus einiger Entfernung nur drang ein absterbendes, sich mehr und mehr verlierendes Geräusch fortleitend Schritte an das Ohr des Barons.

Er ging schneller. Doch die Dunkelheit machte eine Verfolgung unmöglich, das sah er bald ein.

In demselben Augenblick war auch schon sein Entschluß gefaßt.

Er kehrte um und schlug, als er am Kreuzwege wieder angekommen war, den nach dem Fortschauke führenden Weg ein.

(Fortsetzung folgt.)

abzulegen kann. Der tatsächliche Hergang ist also folgender: die Centrumpresse hat den Grafen v. Helldorf als Verleumder gebrandmarkt; der Abg. Dr. Sieber, der den Anspruch für so wichtig erachtete, daß er ihn sogar seinen Memoiren einverleibt, verhielt sich gegenüber diesem offenkundigen Unrecht maßlos und kam erst aus dem Loh hervor, als sein Name genannt wurde. Nunmehr konnte man nicht mehr leugnen, man konnte nur mehr vertuschen; was gestern noch eine Ungeheuerlichkeit war, wurde im Handumdrehen zu einer Harmlosigkeit, in der nur der arglistige Pedant etwas Auffallendes finden kann. So springt die Centrumpresse mit der Wahrheit und mit der Ehre der Mitglieder um, nach ihrer erprobten Methode sucht sie dabei die Aufmerksamkeit auf mehr oder weniger belanglose Nebenpunkte abgelenkt. Die Hauptfrage ist, Windthorst hat seine Septennatsrede in scharfster verächtlicher Form als eine mit Gottes Hilfe kräftig gelöste Aufgabe gekennzeichnet; er konnte auf diesen christlichen Einfall überhaupt nicht verfallen, wenn er lediglich eine einwandfreie Sache mit einwandfreier Mitteln verteidigt hätte. Das frische Wort daß aber vorzüglich, wenn Windthorst sich mit Narissen und Pfeifen, mit kleinen Unterstellungen und Fälschungen, die im Ernst Niemand bestreiten kann, durch eine klugenreiche Situation hindurchgewunden hat. Das haben wir damals alsbald festgestellt und der alte Fuchs hat sich darüber so erobert, daß er, kaum in Berlin angekommen, einen unserer Vertreter aufsuchte, um sich drohend darüber zu beschweren. In übrigen schein wir fest, daß von der gesamten uns vorliegenden Centrumpresse nur der „Westfale“ von seinem Standpunkt aus den Wahrheitsmuth bezeugt, die Art wie Windthorst den Namen Gottes in seine humoristische Selbstverpötlung hereinzieht, als freivol und lächerlich zu bezeichnen.

In Sachen Lieber-Hoensbroech schreiben die „Hamburger Nachrichten“ inspiriert: „Der Bericht Dr. Siebers, den Windthorst'schen Ausspruch seiner Tendenz nach zu rechtfertigen, werde niemand in seinem Urtheil über Windthorst irre machen; dieser Ausspruch deckt sich völlig mit dem Charakterbild Windthorst's. In unseren Augen ist Windthorst immer Intriguant und politischer Giftmischer gewesen, der mit der ihm eigenen Unbefangenheit in Verbindung der Wahrheit einen gewissen Gang zur Selbstverpötlung verband, wie: auch in der über brachten Äußerung liegt.“

Vermisches.

— Gisleben, 19. Febr. (Des 350jährigen Todestages Martin Luthers) wurde gestern in erhebender Weise in unserer Lutherstadt gefeiert. Unter dem Geläute sämtlicher Glocken bewegte sich Mittags ein Festzug, in dem die evangelische Geistlichkeit, in ihrer Mitte General-Superintendent Bierage aus Magdeburg, die staatlichen und städtischen Behörden und die Schulen vertreten waren, nach Luthers Sterbehause und sodann nach dem Luther-Denkmal. An beiden Erinnerungsorten, die in freier Grün prangten, wurden kurze Gedächtnisreden gehalten. Abends fand feierlicher Gottesdienst in der Marktkirche statt. 35 Gedächtnis-Ordnungen fanden im Zuge unter Vorantritt des General-Superintendenten nach der Kirche und nahmen im Altarraum Platz, und mächtig durchdrungen die gewaltigen Klänge des „Ein' feste Burg“ den Kirchenraum. General-Superintendent Bierage hielt die Gedächtnisrede auf Gislebens größten Sohn.

(Die theilweise Mondfinsternis) am Abend des 28. Februar wird ihrem ganzen Verlauf nach bei uns sichtbar sein. Sie beginnt nach mitteleropäischer Zeit um 7 Uhr 16 Min., erreicht ihre Mitte 8 Uhr 46 Min. und ihre Ende 10 Uhr 16 Min.

(Späte Operation.) Die „Schl. Z.“ schreibt: Ein jetzt bei dem Amtsgericht in Oslau angestellter Assistent erlitt in der Schlacht von Gravelotte eine schwere Verwundung. Er wurde von einer Kugel in die Brust getroffen, auf welcher er einen Beutel mit Geld trug. Die Kugel zerbrach den unteren Teil des Beutels, mag durch das Geld etwas abgelenkt worden sein, verfehlte die Leber und wurde im Lappet aus dem Rücken herausgeschossen. Aus der Wunde wurde während der Behandlung eine Kupfermünze entfernt. Nach mehrmonatiger Behandlung wurde der Patient als geheilt entlassen; er erfüllte noch lange Zeit Magenbeschwerden, die sich aber schließlich wieder verloren. In den letzten Tagen hatte er nun aber neue Beschwerden. Er begab sich zum Kreisphysikus Dr. Schmidt, und dieser entfernte am 18. Februar d. J. genau 25 1/2 Jahre nach der Verwundung, aus dem Markdarm des H. ein Häufchen. Die Münze, die auf wunderbare Weise in den Magen des Verwundeten gelangt war, zeigt deutlich den Eindruck der Kugel und den Randabdruck einer ansehnlichen durch die Gewalt der anprallenden Kugel an den Theiler angebrachten kleineren Geldmünze.

— Paris, 21. Febr. (Ein schauerliches Unglück) trug sich heute Nachmittag auf dem kleinen Bahnhof von Bois-Colombes zu. Unter ihren Zug nach Paris erwartenden Reisenden befanden sich drei Damen in Trauer, eine Mutter und ihre Tochter im Alter von 35 und 27 Jahren, namens Davenne; die Mutter ist Schulvorsteherin zu Bois-Colombes. Während sich die beiden Töchter mit dem Leiden von Maueranschlägen am Stationsgebäude beschäftigten, brachste der Expreszug von Havre mit voller Dampfkraft heran, und der Stationsvorsteher warnte vorsichtsmäßig das Publikum. Plötzlich stürzte sich das jüngste Fräulein auf die Schienen, als der Zug nur noch 50 Meter weit entfernt war. Die Ältere sprang mit einem Angstschrei der Schwester nach, um sie zurückzuhalten. In demselben Augenblicke rollte aber auch schon der Expreszug über die beiden hinweg und riß sie mit sich fort. Nach weiteren 60 Metern konnte der Zug zum Stehen gebracht werden, und man suchte nun die unglücklichen Damen. Das war aber sehr schwer, denn die Leichen waren buchstäblich in unzählige Stücke zerhackt, da lag ein Kopf, da eine behaarte Hand, da noch zuckende Eingeweide. . . Wie geküßt und bleich vor Entsetzen standen alle Zuschauer da; die arme Mutter lag in tiefer Ohnmacht. Man nimmt an, daß ein plötzlicher Wahnfinnsfall die junge Dame zu dem rathelhaften Sprünge auf die Schienen getrieben habe.

— Johannesburg, 21. Febr. (Zur Explosion.) Wie jetzt sind 50 bei der Dynamit-Explosion um Leben Gekommene aufgefunden worden. Ein Theil davon wurde heute unter großer Theilnahme der Bevölkerung beerdigt. Präsident Krüger ist heute auf der Unglücksstätte erschienen.

(Ueber die furchtbare Dynamitexplosion bei Johannesburg) werden jetzt folgende Einzelheiten gemeldet: Wiederholt, in dem sich die Explosion ereignete, ist ein dichtbesetzter Vorort zwischen Fordburg und Braamfontein, der fast nur von armen Weibern, Malaien, Kaffern und Chinesen bewohnt wird. Mit mit Dynamit beladene Wagons wurden auf der „Netherlands“ Eisenbahn rangirt, als nun 1/4 Uhr Morgens der gesamte Sprengstoff mit ungeheurer Gewalt explodirte. Das im Erdboden entzündende Loch ist 200 Fuß lang, 80 Fuß breit und 30 Fuß tief. Das Gestein und alle Wagons, welche sich in dem Kreislauf befanden, wurden völlig zertrümmert. Schienen stehen aufrecht, während Asten und andere schwere Metallstücke 20 Fuß tief in die Erde sich hineinbohrten. Jedes Haus in einer Entfernung von einer halben englischen Meile wurde demolirt. Die Polizei benahm sich musterhaft, um den Verwundeten beizustehen, obgleich manche Schupleute selbst verwundet waren. Es war in der ersten Zeit unmöglich, die Zahl der Opfer festzustellen, da die meisten unter den Trümmern lagen. Bis 3 Uhr Abends hatte man 40 Leiden hervorgehoben. Das Gebäude des „Athleten-Klubs der Wanderer“ diente als Leichenhaus. Dort spielten sich erschütternde Szenen ab. Im Laufe des Abends wurden 200 Verwundete in das Hospital geschafft. Alle Betten waren besetzt. Die später Kommenden mußten auf den Fußboden gebettet werden. Vielfach sah man die Unglücklichen von ihren verzweifelten Frauen und Kindern umgeben. Ein Wagen nach dem andern schaffte die Toten, die Verwundeten und die Sterbenden von der Unglücksstätte fort. Au Aerzten und sonstigen Helfern herrschte kein Mangel. Alles arbeitete lothamontlich mit einander, daß am Abend schon 100 Leichtverwundete in ihre Wohnungen geschafft werden konnten. Im Hospital starben bis zum Anbruch der Nacht vier Personen. Sechs kleine weiße Mädchen, welche zur Zeit der Explosion vor ihrem Hause standen, wurden auf der Stelle getödtet. Auf den Trümmern eines Hauses fand man einen Mann todt da liegen. In seinen Armen hielt er ein Kind, welches noch lebte und nur leicht verwundet war. Die meisten zerstörten Häuser waren aus Holz und ungetrännten Ziegeln gebaut. Daher war es sehr schwer, die Toten und Verwundeten aus den Trümmern zu ziehen. Manche starben, während man sie zu befreien versuchte. Die Explosion richtete in Johannesburg selbst seinen weiteren Schaden an. Das Unglück rief jedoch solche Aufregung hervor, daß am Nachmittag alle Geschäfte ruhten.

(Ein Zukunfts-Liebestück.)

Du hast die rothglühenden Lippen
Und Augen wie Sterne, mein Lieb!
Und Rippen hast Du — ach Rippen,
Wie nie sie ein Dichter beschrieb!

An schneeige Wäldchen erinnern
Die Händchen, so weich und so fein,
Und alle die Knöchlein im Innern
An gedrücktes Eisenblei!

Dein Wuchs ist gleich den Birken,
So stolz, so schlank und so schön —
Mit solchen Hüftenwundern.
Wie könnt' es auch anders geschehn!
Mein Herz tobt in stürmischen Tönen,
Durchblüht dir der X-Strahl den Leib:
Du hast die entzückendsten Knochen,
Du angebetetes Weib!

Kofales von Siegen und der Umgegend.

* Siegen, 24. Febr. (Evangelischer Bund.) Wer den großen, so würdig ausgestatteten Saal des „Ev. Gefellenvereins“ in der Burgstraße betritt, dem bieten sich, wenn er zu dem etwas höher liegenden kleinen Saal hinaufsteigt, die dahin führende Treppe hinunter, zwei herrliche, überlebensgroße Bildnisse dar: links die unseres Reformators Dr. Martin Luther, rechts die unseres Altmeisteres, des Fürsten Bischof von Hildesheim. Es sind Gipsabgüsse künstlerischer Schöpfungen ersten Ranges, die so naturgetreue Abbildungen der größten Geister aller Zeit; opferwillige Hingabe an obengenannten Verein hat sie gesichert. Gestern bereitete ein Redner von Gottes Gnaden, Herr Dr. Pörrer, die Treppe aus, auf Veranlassung des Vorstandes des „Ev. Bundes“, einem nach Hunderten zählenden, den weiten Raum füllenden Publikum einen geistigen Genuß durch die in glücklicher Form gegogene Parallele zwischen den beiden gewaltigen deutschen Männern. Ein Zufall, die im Vorjahre gemachte Bekanntschaft mit Herrn Pastor Vorländer hier, hat den Redner, einen noch jungen Mann, nach Siegen geführt. Heilige Begeisterung für seine Aufgabe sprach aus den Worten des Redners, der nach einer den Gegenstand gleichfalls in ganz ausgezeichnete Weise vorbereitenden Ansprache des Herrn Pastor Vorländer, Vorsitzender des „Ev. Bundes“ (Zweigverein Siegen), das Rednerpult bestiegen hatte. Wie plastisch traten die Proportionalitäten der beiden Männer, hier der Sohn eines armen Bauern oder Bergmanns, dort der Sohn eines einfachen Landadelmanns; hier das erwählte Knecht zur Befreiung der geknechteten Geister, dort der gewaltige, mit Blut und Eisen schaffende Schutzherr der deutschen Einheit — wie traten sie, vom Glorienkranz umhüllt, welterschütternde Erfolge umfahrend, vor das geistige Auge der Hörer! Wie trefflich schilderte der Redner die Vorgänge bei der Annahmestadt des Fürsten Bischof in Jena, wo er im Gasthaus zum Vögen gewohnt, das nach dem Tode des, am Luther einst mit Schweizer Studenten sich leutlich unterhalten; wo man in Pörrer und Profa den Altmeister fand, schon in Parallele mit Luther gestellt! Wie föhlich schilderte er die eierne, von rachschnaubenden Feinden umgebenen, ihnen Trost bietenden, das geistige Ziel unverändert im Auge haltenden Charaktere! Wiederholter Beifall begleitete die Worte dieses freien, mit warmem Gefühl und rhetorischer Kunst dahinstreichenden Vortrags. Der Beifall wurde lauter, wurde allgemeiner, als der Redner in humoristischer Weise das frivole Wort Windthorst: „Da habe ich mich mit Gottes Güte wieder einmal glücklich durchgelassen!“ einzuflechten verstand. Hier Luther, der Charakter, der deutsche Mann mit seinem „Gier steh ich, ich kann nicht anders!“ dort „der alte Jude“, wie ihn die R. Z. so guttun nennt, mit seinen jüdischen Rassen und Pfaffen. — Doch auch die rein menschlichen Seiten seiner beiden Helden zeichnete der Redner in prägnanter Weise; ihren Humor auf der einen, ihre Frömmigkeit und Gottesfurcht auf der anderen Seite. Wer sollte nicht hoffen, wenn er von Wismar hört, daß dieser einer englischen Miß, die ihn um eine Kiste seines Hauptbaars gebeten, lakonisch schrieb: „Ihren Wunsch kann ich plattberding nicht erfüllen!“ Oder wenn er von Luther erfährt, daß dieser ein paar Tage vor seinem Tode in Gießen sich geduldet — unter Redner erwähnt das nicht — „Jetzt muß ich eilen, nach Wittenberg reisen und den Wärmern einen jenseitigen Doctor zu verordnen geben!“ — Es sind das nur ganz vereinzelte Streiflichter, die wir auf die föhliche Rede zu werfen vermögen. Möge sie durch den Druck der Vergegenwärtigung entzogen werden; sie verdient es in vollem Maße. Wie das größte Verdienst des Fürsten Bischof die Reuaufrichtung des deutschen Reiches ist, so war das große Werk Luthers die durch ihn mit der Reinigung der deutschen Sprache geschaffene Bildung und Gestalt, die Schöpfung des Protestantismus, auf welchem Fundament alles derzeit, was Deutschland an Großthaten vollbracht, was es gefördert und be-mündet gemacht vor aller Welt. Möchten diese Segnungen dem deutschen Volke nie verloren gehen, möge es die Pflicht der Dankbarkeit seinen größten Männern bewahren für und für bis zu den fernsten Zeiten! — Vorträge des ev. Kirchenchores und des Gesangschores verabschiedeten die Feier.

ein kräftiges Schlusswort des Herrn Pastor Vorländer mit herzlichem Dank an den Redner dankte begeisterte Zustimmung. Die verschiedenen Veranstaltung in den Räumen des Ev. Gefellenvereins üben eine Anziehungskraft auf weite Kreise des Publikums — und es sind alle Kreise der Gesellschaft dabei vertreten — wie man es früher nie gekannt und das mit Recht!

* Siegen, 24. Febr. (Der gestrige Sonntag) war von prächtigem Sonnenschein begünstigt, doch herrschte dabei an dem Winde ausgelesenen Stellen eine schneidende Ostwind. Sämtliche Wege um die Stadt waren von Spaziergängern massenhaft bevölkert; der Müggelberg z. B. mit den dort zur Verfügung stehenden Wirtschaften zu Fremdtage und Müggel waren so zahlreich besucht, daß Vater Stangler zum Müggel mit betrübter Miene sich hinsichtlich des Vieres als troden getrunken erklären mußte. Die Zahl der Gäste hatte die Wahrscheinlichkeitsberechnung weit überschritten. Auch die Hengsbach war sehr zahlreich besucht. — Unser Berg-nachbar Häusling, dessen Haupt übriges stellenweise bis zur Durchdringung gelichtet worden, hatte angemessenen Besuch aufzuweisen, darunter ein kräftiges ausgerüstetes Schillerkorps mit Helm und Panzer, blanke Kriegerwehr, einem Jügendkriegerwehr u. i. w.; selbst der Tambour fehlte nicht. Das Hauptquartier befand sich oben in der Schutzhütte; ganz vor-schriftsmäßig war ein Posten ausgehellt. Wir machten militärisch Pörrer, was von einigen allzu artigen jungen Kriegern unwillkürlich durch Abziehen der Kopfbedeckung erwidert wurde. Die artigen Wärdchen machten durchweg den besten Eindruck. — Einer Gesellschaft, die durch Baaroden und Thiergarten Geisweid aufsuchte, sprangen in einer Waldpartie oberhalb Buchgottshardshütten vier Rehe über den Weg; ein prächtiger, herzerfreuender Anblick. — Auch die verchiedene Nacht hat wieder Frost gebracht. Mit einiger Sorge blidt der Landmann auf seine Kornfelder. Aus einem solchen am oberen Rindenberg hervor tönte vor einigen Tagen schon Verden-genzschier.

* Siegen, 24. Febr. (Kunstnotiz.) Frau Ely Schmödel von hier concertierte Dienstag den 6. Febr. mit der Violoncellistin Frä. Rosa Hochmann aus Wien in der Singalabrie, dem vornehmsten Concertlokal der Stadt, und bringt die Presse nachfolgende Kritik: Die „Völsche Zeitung“ schrieb: In der Singalabrie gab am Dienstag die Damen Hochmann und Schmödel ein gemeinschaftliches Concert. Frau Schmödel war eine neue Erscheinung. Ihr Sopran hat nicht viel Körper, immerhin ist er rund und glatt im Ton. Leicht und sicher beherrscht die Sängerin ihre Stimme; die Schmelznoten in Schuberts „Auf dem Wasser zu singen“ können nicht fliehender und gleich-mäßiger ausgeführt werden, als es durch Frau Schmödel geschah. Den Vor-trag durchdringende Verständniß und Empfindung, seine vornehmste Art macht ihn um so anziehender. In der Arie: „Zephyren, leicht geflügelt, aus Mojaris“ „Domencio“, mit der Frau Schmödel das Concert begann, fielen einige Härten im Tonhange auf, die aus der ein erstes Auftreten begleitenden Unruhe sich erklären lassen. Schon in zweiten Vortrag der Sängerin, in Schuberts „Nacht-stück“, wurde die Weichheit des Stimmklanges nicht mehr beeinträchtigt. Die Neigung der Intonation zu leisen Schwankungen nach der Tiefe hin gänzlich zu unterdrücken, bliebe der Sängerin noch zu erlern. Fräulein Hochmann hörte ich zum zweiten Mal in diesem Winter. In Epöhrs „Gefangene“ er-regte sie mit ihrem kläglichsten, warm belobten und geläufigen Violoncell re-normes Gefühl. Jades machten auch die Mängel ihrer Ausführung, gelegentliche Unreinheiten im Ton und Technik bei der Ausführung schneller Figuren, sich wiederum fühlbar. — Aus einer Kritik der „Völsche Zeitung“, geben wir fol-gende Stelle wieder: Frau Ely Schmödel, die am Dienstag in der Sing-alabrie zum ersten Mal sich hören ließ, zählt zu den begabtesten Concert-sängerinnen sowohl in Bezug ihres Stimmklanges, wie der Schmelze und der recht künstlerischen Art der Vörsage. Das Publikum nahm die neue Er-scheinung so befallig auf, daß sich die genannte Dame zu einer Zugabe ent-schieden mußte. Sie wählte dazu das „Wienlied“ von Petri, nachdem sie Schuberts „Weber'sche und Hoffmann'sche“ wieder mit gleich gütigem Gelingen zum Vortrag gebracht hatte. — Das „Kleine Journal“ schrieb: Am Dienstag assicerte sich Frä. Hochmann aus Wien mit Frau Ely Schmödel aus Siegen zu einem Concert. Die Gesangsanteile fand sich mit der Sopranistin G. Lang eine bis auf etliche Nachschüsse befriedigend ab. Die Vörsführung sang mir bisweilen etwas hochligend vor. Frau Ely Schmödel begann mit Vias Recitativ aus Mojaris Domencio, was der Stimme an Schmelze und Fröh-lingeklang etwas fehlt, das wird durch tüchtige Schule und verständige Auf-fassung ersetzt. Als Violoncellistin befiht die Dame ohne Zweifel empfehlende Eigenschaften. In Bezug auf Vörsführung wird der Erfolg an die richtige Auswahl geknüpft sein. Die Stimme ist ein ausgiebiger, umfangreicher Sopran. Sie sprach gut aus, und trug auch ausdrucksvoll vor. — Das Auf-treten der Frau Schmödel in Köslin war von gleichem Erfolg begleitet. In einer Kritik der „Kösliner Zeitung“ heißt es: Hervorheben müssen wir

den warmen, allseitigen Beifall, welchen die Concertsängerin Frau Ely Schmödel gefunden hat. Die geschätzte Dame hat ein prächtiges, wohl aus-geübtes Organ von weichem, einschmeichelndem Klang, singt mit richtigem Ausdruck und sympathischer Wärme. Besonders haben die drei Bräutchen von Peter Cornelius durch ihren gefühlvollen Vortrag gefallen.

* Siegen, 24. Febr. (Feuerlärm) entfiel am Freitag Abend gegen 8 Uhr. Anfangs hieß es, es brenne in der Marburgerstraße, in Wirklichkeit aber brannte es in einem Raum unter dem Saal des kath. Gefellenhauses, wo man Aische, alte Decorationsfächer u. i. w. aufzubewahren pflegt. Das Feuer wurde rasch gelöscht, der Raum dann einer gründlichen Aufräumung unterzogen.

* Siegen, 24. Febr. (Der Bau der städtischen Wiesenbau-schule) ist eben in das erste Stadium getreten: man hat am Häusling, in fast unmittelbarer Nähe der neuen kath. Volksschule, mit den Ausfachungsarbeiten begonnen.

* Siegen, 24. Febr. (Polizeiliches.) Am Samstag Nachmittag gegen 5 Uhr schlugen zwei mit Namen bekannte Burken an dem Roth'schen Wirthshaus beim Schleimühlen (früher Debus) muthwilliger Weise, vielleicht auch aus Nachacht, ein paar Scheiben ein; sie werden sich dafür bei Gericht zu verantworten haben. — Das Gleiche gilt von zwei anderen Burken, die in einem der Häuser oberhalb des Hains, bei den Spinn-bahnen, der Ehefrau Mohme mit einem Eimer gegen den Kopf schlugen und sie ziemlich schwer verletzten. Auch hier dürfte ein Nachschuß vorliegen. — Zur Feier des gestrigen Sonntagabends veranstalteten zwei Kesselschmiede aus Weidenau eine Schlägerei in der Wollentwerner'schen Conditorei an der Poststraße. Dieselben wurden verhaftet und heute Morgen, unter Belegung mit der üblichen Polizeistrafte wieder entlassen. Die ihnen gegenüber ge-machte Bemerkung: sie hätten das ganze Vergnügen in Weidenau genau ebenso haben können, erregte ihre besondere Heftigkeit. — Gleichfalls von zwei Auswärtigen, Arbeitern aus Geisweid, veranlaßt, fand am späten Abend eine Schlägerei in der Wurm'schen Wirthschaft unweit des Schlachthauses statt. Die Weiden machten die Sache unter sich aus und der Eine mit dem nicht ungewöhnlichen Namen Müller trug einen blutigen Kopf davon. Auch in diesem Fall ist ein gerichtliches Nachspiel zu erwarten.

* Siegen, 24. Febr. (Röntgen's Strahlen.) Dem Vorsitzenden des Armen-Unterstützungs-Vereins ist es gelungen, eine Autorität für 2 Abende für einen Experimental-Vortrag über „Röntgen's und andere Strahlen“ zu gewinnen, welcher voraussichtlich Mitte März stattfinden wird. Herr Prof. Dr. Gieseler aus Bonn, als Physiker hervorragend, der bereits in Bonn an 12 Abenden über denselben Gegenstand Vortrag hielt, demnach auch in Köln im wissenschaftlichen Verein experimentieren wird, hat die Güte gehabt den Vortrag hier zu übernehmen, zu welchem Zweck 6 Kisten mit Apparaten nach hier geschickt werden sollen. Mit großer Spannung wird man dem Vortrage entgegensehen. Wie wir hören, ist beabsichtigt, nur den einen Abend Schuler zuzulassen, um auf diese Weise die Beteiligung besser auf 2 Abende zu verteilen und einem allzugroßen Andrang vorzubeugen. Näheres wird demnach noch bekannt gegeben werden

am 21. Febr. am 22. Febr.

Rupfer	2 45 07 6	dis 00 00 0	2 00 00 0	dis 00 00 0
Alu. engl.	2 11 10 0	11 12 0	2 00 00 0	00 00 0
Span.	2 11 07 6	11 10 0	2 00 00 0	00 00 0
Zink, bez. Markten	2 15 02 6	00 00 0	2 00 00 0	00 00 0
gew.	2 15 00 0	00 00 0	2 00 00 0	00 00 0
Zinn, Straits	2 00 00 0	00 02 6	2 00 00 0	00 00 0
3 Mon.	2 00 10 0	00 12 6	2 00 00 0	00 00 0
Silberbornen	3 31		3 31 1/4	

Rupfer und Alu. fest; Zink stetig; Zinn behauptet.

Carl Heifer jr.
SCHUHWAAREN - GESCHÄFT
Löhrstrasse 2. Siegen Löhrstrasse 2.
Beste Waare Billigste Preise Reparaturen schnell.

Den Empfang der Neuheiten
in
**Anzug-, Ueberzieher-,
Hosenstoffen etc.**
zeige ich ergebenst an, gebe diese Stoffe in jedem
gewünschten Metermaße ab und empfehle
mich zur
**Anfertigung nach Maß unter Garantie,
bei billigster Preisstellung und bester Bear-
beitung.**
J. G. Schneck senior,
13 Kölnnerstraße 13.

Hamburger Biscuits,
als: Albert, Samoa, Mixed, Salon, Menagerie, Hohenzollern, Patience,
Makronen, Vanille-Waffeln;
echt chinesische Thee's
der Königsberger Thee-Compagnie
in Original-Paketen und Dosen-Packungen wie im Isten Ausverkauf,
feinste Chocoladen und Cacao
aus den ersten deutschen, französischen, und holländischen Fabriken empfiehlt
Siegen. H. Beulke.

Gustav Hinderthür,
Siegen, oberhalb der kath. Kirche,
empfiehlt sein reichsortirtes
Lager aller Arten Lampen
und
Beleuchtungs-Gegenstände
für Gas u. Petroleum,
unter billigsten Preisen und Garantie für tadellofes Brennen.
Raisersöl stets vorrätig.
Oberhalb der katholischen Kirche.

Köln'sche Dombau-Lotterie,
Hauptgewinn 75.000 Mark baar,
30.000
15.000
Loose à 3 Mark empfiehlt und ver-
sendet auch unter Nachnahme
Louis Schmidt Nachf.,
Schulplatz 3, Siegen, Schulplatz 3.

**Mehrere tüchtige
Möbelschreiner**
für dauernde Arbeit sofort gesucht.
Ed. Reusch, Siegen.
Zoll-Deklarationen
empfiehlt
C. Buchholz.

Bekanntmachung.
Am die Vorbereitungen für den ersten
diesjährigen Auktions der Stadt-Fern-
sprech-Einrichtung in Siegen rechtzeitig
treffen zu können, wird ersucht, An-
meldungen zum Anschluß recht bald —
spätestens bis zum 1. März — hier-
ber oder an das Kaiserliche Postamt in
Siegen gelangen zu lassen. Bei späterer
Anmeldung kann die Herstellung des ge-
wünschten Anschlusses für den ersten
Baubestritt des laufenden Jahres nicht
in Aussicht gestellt werden. Die Bedin-
gungen für die Vörsichtigung an der
gedachten Einrichtung können bei dem
genannten Postamt eingesehen werden.
Dortmund, 28. Januar 1896.
Der Kaiserliche Ober-Postdirector.
Vorbed.

Cognac
G. Scherer & Co. Langen
Reines Weindestillationsprodukt.
Aerztlich empfohlen.
In allen Preislagen.
Flasche von Mk. 2.— an
Für Zuckerkranken, Fiebernde
und Genesende.
Cognac (zuckerfrei) Fl. M. 3,00,
sehr empfehlenswerth.
Cognac Literflasche Mark 2,00,
1/2 Flasche M. 1,00,
bei 6 Flaschen Rabatt,
empfiehlt
Friedr. Börner,
Siegen, Marburgerthor.

**Patent-
Myrrhollin-Seife**
a Stück 50 Pfg. empfiehlt
Th. Siebel,
Siegen,
20 Kornmarkt 20.

**Werler Bade- u. Gewerbesalz,
Werler Koch- u. Futterfah,
Werler Viehsalz,**
empfiehlt **Friedr. Gimbel.**
**Cervelatwurst, Salami,
Plochwurst,**
letztere auch mit Knoblauch, sowie
täglich frische Knadwürste empfiehlt
in bester Waare
H. Link.

**Das Neueste
Besatz-Artikeln**
in jeder Art
empfehlen in großer Auswahl billigt
M. Schiff Söhne.

Gelegenheitsgeschenke
in großer Auswahl
empfiehlt zu billigen Preisen
**Carl Heifer I., Siegen,
Löhrstraße.**

Fernrohre
per Stück 3,20 Mark.
Mit 4 feinen Linien und 3 Auszügen.
**Starke Vergrößerung
unter Garantie!**
Jedes Fernrohr, welches nicht gefällt,
nehmen sofort retour.
Preis-Catalog
sämmlicher optischen Waaren, aller Arten
Wasser, Scheren, Schuß-, Geb- und
Zirkelwerkzeuge werden an Jedermann
gratis und franco.
Kirberg & Comp., Gräfrath bei Solingen.

Einige Läden
und Geschäftsräume in der aller-
ersten Verkehrsstraße Siegens, zu jedem
Geschäfte vorzüglich geeignet, dazu reich-
liche Wohnräume zu haben.
Meldungen unter R. B. 20 an die
Expedit. d. Bl. erbeten.
Wohnung.
Die zweite, abgeschlossene Etage meines
Hauses auf der Thiergartenstraße steht
fort oder später zu vermieten, event.
mit Garten.
Martin Lüd.
In meinem Hause, Coblenzer-
straße 1, ist eine große Woh-
nung und ein Ladenlokal mit
Rebenräumen zu vermieten.
Friedrich Gimbel.

**Das echte
Pilsener Bier**
Getränk des Kaiserl. Hofes in Wien,
ist zu beziehen durch
F. Gobrecht in Köln.
Hanbergshangenholz
während der Lohrnte lieferbar, zu kaufen
geht.
Gef. äußerste Oferten mit Angabe
des Quantums und des Preises pro Stk.
Jeco. Siegen unter X. Y. 44. erbeten.

**Die glückliche Geburt eines
gefunten
Knaben**
zeigen hoch erfreut an
Siegen, 22. febr. 1896.
**Willy. Gabel u. Frau,
Marie geb. Ernst.**

Geschäftsempfehlung.
Mit Gegenwärtigem erlaube ich mir
höflich, einem geschätzten Publikum von
Siegen und Umgegend die ergebene
Mittheilung zu machen, daß ich mich
mit dem 24. Februar hierorts, Kampen-
straße 23, als

**Dekorationsmaler
u. Anstreicher**
etabliert habe.
Es wird mein Bestreben sein, bei
billigster Preisberechnung nur laubere
und geübte Arbeiten auszuführen, um
das entgegengebrachte Wohlwollen einer
geübten Kundschaft dauernd zu erhalten.
Siegen, den 22. Februar 1896.
Hochachtungsvoll
Fritz Gieseler.

**Rathenower
Brillen u. Klemmer**
für Schwach- und Kurzichtige.
Blaue Ruchschußbrillen für
Kinder und Erwachsene.
Arbeitersehbrillen
nach Vorschrift, sowie Thermometer,
Barometer, Loosen, Regelscheit etc.
empfiehlt
Martin Lüd.
Einzelne neue Gläser und
sonstige Reparaturen werden prompt
ausgeführt.

**Aische-
und Rehrich-Behälter**
mit Deckel, zum Abholen für das Rehrich-
fuhrwerk vor's Haus zu stellen, fertigt
an und hält vorrätig
Friedrich Gimbel,
Wiedwaarenfabrik,
Gölsenstraße, Station Eintracht.

**Achte Monnikendamer
süße Bratbücklinge**
zu haben bei
S. Beulke, Markt 55.

**Evangel. Gottesdienst
in Siegen**
Passionsandacht in der Martinikirche.
Mittwoch Abend 8 Uhr:
Hr. Vorländer.
Kollekte zur Bekleidung armer Konfir-
manden.

Carl Hees, Sieghütte-Siegen, Möbel-Fabrik u. -Handlung.

Größtes Lager aller Arten Möbel von den einfachsten bis zu den hochfeinsten.

Lager
in
Teppichen,
Linoleum,
Vorlagen
und
Läuferstoffen,
sowie in sämtlichen
Möbelstoffen
und
Decorations-
Artikeln.



Lieferung von completen Haus- u. Zimmereinrichtungen
incl. Decorationen
bei streng reeller wie preiswerter Bedienung.

Anfertigung
sämtlicher
**Holz- und
Polstermöbel,**
Matratzen aller Art,
Sessel
und
Sophas=etc.
bis zu den
hochfeinsten Polster-
garnituren.

in
besten, sauberster Ausführung.

Zum **Belegen der Fußböden mit Linoleum** etc., sowie **Anfertigung von Portièren und Fensterdecorationen** halte mich, unter Zusicherung geschmackvollster Ausführung, bestens empfohlen.
Ganze Aussteuern liefere durch meine Fuhrer nach jedem entfernten Orte auf meine Gefahr.

Bekanntmachung.

Nachstehende königliche Verordnung wegen Abfassung der G.-Hochzeiten und ähnlichen Festlichkeiten vom 3. Mai 1829 - N. N. E. 266 - wird hiermit in Erinnerung gebracht:

§ 1. Die G.-Hochzeiten und alle bei Antritten, Hausbauten und anderen Veranstaltungen gewöhnlichen Schmausereien sind Festlichkeiten, zu welchen nahe und entfernte Bekannte eingeladen und bei welchen von den eingeladenen Geschenken dargebracht, auch wohl hin und wieder aufgeführt oder vor den Gästen bekannt gemacht zu werden pflegen, sind, von der Publication des gegenwärtigen Gesetzes an, überall verboten.

§ 2. Bei Antritten gegen dieses Verbot ist
a) derjenige, welcher die G.-Hochzeit oder eine ähnliche Schmauserei veranstaltet, mit 75 Mark.
b) derjenige Person, welche die Gäste dazu eingeladen, mit 30 Mark.
c) jeder Gast, welcher sich dabei eingefunden, mit 9 Mark.
d) derjenige Person, welche sich hat dazu gebrauchen lassen, die Geschenke aufzuführen oder zu versetzen mit 30 Mark. endlich
e) wenn die Schmauserei in einem Wirtshause gehalten worden ist, der Gastwirth mit 75 Mark.

Geldstrafe, welche zur Armentafel des Orts führt, zu belegen.
Diejenigen, welche zur Entrichtung der Geldstrafen unermöglicht sind, sollen mit verhältnismäßiger Gefängnißstrafe belegt werden.

§ 3. Innerhalb eines Hauses oder eines dazu gemietheten Lokals kann jeder Einwohner nach seinem Verlangen enthaltenen Bestimmungen über die Zahl der eingeladenen Personen hiermit aufgehoben. Es bleiben aber auch bei diesen Gelegenheiten alle mittelbare oder unmittelbare Aufforderung der Gäste zur Darreichung von Geschenken, nicht minder deren Aufzeichnung und Bekanntmachung, bei den unter § 2 festgesetzten Strafen unterliegt.

§ 4. Auch bleibt bei allen bis nach § 3 erlaubten Festlichkeiten jeder Feste mit den G.-Hochzeiten verbunden gemessene Anzug, als das Schießen auf den Strohen und in den Höhen, das Niederreißen der Säune und Heden etc. und jede sonstige Eindrück der öffentlichen Ruhe verboten.

Wenn dergleichen vorkommt, so sollen die Gäste und andere Interessenten, gleich den Veranstaltern, bestraft werden, mit den unter § 2 bestimmten Strafen belegt werden, mit Vorbehalt der gesetzlichen höheren Strafen bei vorfindenden Vergehungen, und des Civil-Anspruchs der Beschädigten.

§ 5. Ob eine veranstaltete Festlichkeit nach diesen allgemeinen Bestimmungen zu den verbotenen oder erlaubten gehöre, darüber sollen die Landräthe mit Vorbehalt des Refus oder der Verweisung auf rechtliches Geheiß unter Nachsicht auf die Lokal-Verhältnisse erkennen und die Strafen festsetzen oder die Gerichtsbehörde zur Untersuchung und Entscheidung nach diesen Grundregeln requiriren.

§ 6. Die Ortsvorstände, sowie die Pöly- und Höf- und G.-Hochzeiten, welche erfahren, daß in ihrem Bezirke eine nach obigen Grundregeln verbotene Schmauserei gehalten werden soll, sind verbunden, bei demjenigen, welcher sie veranstalten will, deshalb Gefängniß einzuziehen und sie im Voraus zu verbieten. Wird dieses Verbot nicht befolgt, so soll zwar zu Vermeidung von Exzessen kein Verbot gemacht werden, die Gäste zu entfernen und das Fest zu stören, jedoch sollen die beflagten Behörden und Personen sofort nach der Landrathe zu weiterer Einleitung Anzeige erstatten. Wer die Erfüllung der ihm hierdurch aufgelegten Pflichten vernachlässigt, ist mit einer Ordnungsstrafe von 30 Mark zu belegen. Die unter § 2 benannten Kontravenienten werden aber deshalb von der ihnen angedrohten Strafe nicht befreit.
Siegen, den 19. Februar 1896.

Die Polizei-Verwaltung.

H. Beulke, Siegen,

Handlung in Colonialwaaren u. Delikatessen,

beehrt sich den Eingang der diesjährigen

Gemüse-, Fleisch- und Fisch-Conserven

ergeben anzuzeigen und bemerkt dabei besonders, daß die neuen Qualitäten

tadellos ausfallen.

In getrocknetem Obst und Süßfrüchten neuer Erndte, empfehle ich

extra feiner Waare:

Californische Aprikosen,
geschälte Zäpfelbirnen,
Apfelfringe (süß),
ital. Bräunellen,
Smyrna-Zäpfel-Äpfel,
Catharina-Äpfel,
Bosnische Äpfel,
Malaga-Zäpfel-Äpfel,
Extra Sultan-Äpfel,
Carab. Clementine-Äpfel,
Citronat und Orang at,
Süß. Haselnüsse,
St. Giovanni-Haselnüsse (extra
ausgewählte lange Früchte),
Süßholz, Walnüsse,
franz. Marbots (extra groß),
gewählte Parmanen,
Landgebackene Parmanen,
Prinz-Parmanen,
Bozener Dauer-Maroben.

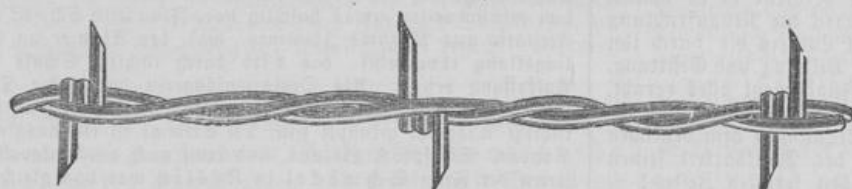
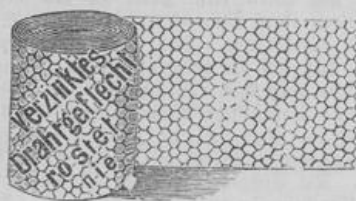
Alles zu den billigsten Tagespreisen.

Jeder Leser dieser Zeitung

sollte neben unserer Zeitung auch die hochinteressante „**Thierwelt**“, welche in Berlin erscheint, halten. Für 75 Pfg. abonniert man für ein Vierteljahr

bei der nächsten Postanbahn, wo man wohnt,

und erhält für diesen geringen Preis jede Woche Mittwochs: 1. Die „**Thierwelt**“, 4 große Bogen stark. Die „**Thierwelt**“ ist Verlags-Organ des großen Berliner Thierkundvereins und anderer deutscher Thierkundvereine. 2. gratis: Ein „**Landwirtschaftliches und industrielles Central-Anzeiger**“. 3. gratis: Die „**Internationale Pflanzenwelt**“. 4. gratis: Die „**Naturwissenschaften**“. 5. gratis: Die „**Landwirtschaft**“. 6. gratis: Das „**Landwirtschaftliche Jahrbuch**“. 7. gratis: „**Allgemeine Mittheilungen für Haus- u. Landwirtschaft**“. Für jeden in der Familie: Mann, Frau und Kind, bietet jede Nummer eine Fülle der Unterhaltung und Belehrung. Alle Postanstalten Deutschlands und des Auslandes nehmen jeden Tag Bestellungen an und liefern die im Vierteljahr bereits erschienenen Nummern prompt nach. Man muß aber ausdrücklich bestellen: „**Mit Nachlieferung**“.



Eisen-, Messing- u. verzinkte Drahtgewebe,
Geflechte, Stachel- und Einfriedigungsdrähte,
sowie Befestigungstheile

hält stets auf Lager

J. G. Reichwald, Siegen, Markt Nr. 51/53.

Die Möbel-Fabrik & -Handlung

von
Bahnhofstraße. H. NIES, Siegen, Bahnhofstraße.

hält ihr reichhaltiges Lager in allen Sorten Möbel- u. Polsterwaaren,
vom Einfachen bis zum Feinsten, bei **billigen Preisen** bestens empfohlen.
Übernahme ganzer Ausstattungen und Lieferung in kürzester Frist.
Musterbücher u. Zeichnungen stehen gerne zu Diensten.



Neuheiten in schwarzen Stoffen

zur Confirmation empfehlen in großer Auswahl
D. & M. Spickermann, Markt 49.

Friedrich Gimbel in Siegen

hält auf seinem Lager (Station Eintracht und Goltzenerstraße) stets vorräthig
in nur besten Qualitäten:



la. Portlandcement (Dyckerhoff),
Cementfabrikate,
Ramstein, Treppenstein,
**Platten für Trottoire, Figuren-
Krippen, Spülsteine,**
Einfallsteine (Regenrinnen),
Feuerfeste Steine und Mörtele,
Thonrohre
in allen gangbaren Sorten und
Weiten, bei höchsten Rabatttagen,
Abtritttrichter
in Thon und Porzellan,
Thontröge,
Schlammfangemeier in allen gebrauchlichen Größen, lackirt oder verzinkt.
Farbige Platten für Küchen, Flure u. s. w., von den gangbarsten billigen
bis zu den feinsten Mustern.
Bestellungen resp. Anfragen wegen Muster und Preise werden prompt erledigt.

Alle Sorten

Hausbrandkohlen,

gewaschene Anthracitkohlen I und II,
Stückkohlen, prima melirte Kohlen,
Anthracitkohlen (Küße II von Jette
Langenbrunn),
sowie

Rußschmeldekohlen

empfehle ich in bester Qualität
Friedrich Gimbel.

Neu und beachtenswerth!

Präparierte Plattenfasergrüße,

das Neueste auf dem Gebiete der Hefen-
präparate, außerordentlich schnell trocknend
und von höchstem Geldeindruck, empfiehlt
billigst
Friedrich Steffe,
Siegen-Hammerhütte.

Kölner Dombau-Lotterie.

Loose à 3 M. empfiehlt
M. Rüd.

25 - 30 Ctr. den zu verkaufen.
Hammerhütte, Eintrachtstraße 12.

Nothe und weisse
Disconto-Nota,
Formulare zur Eintragung von
Zinsrechnen von Reichsanleihen,
und
Preussischen Zinsrechnen,
nach Vorchrift der Reichsbank.
hält stets auf Lager **C. Buchholz.**

Omibusverbindung.
Ab Siegen. Ab Geisweid.
7 Uhr 7 1/2 Uhr 8 Uhr 8 1/2 Uhr
8 " 9 " 9 " 9 1/2 " 10 " 10 1/2 " 11 " 11 1/2 " 12 " 12 1/2 " 1 1/2 " 2 " 2 1/2 " 3 " 3 1/2 " 4 " 4 1/2 " 5 " 5 1/2 " 6 " 6 1/2 " 7 " 7 1/2 "

Fahrpläne.

Rhein-Siegener Eisenbahn.
Abfahrten von Siegen nach:
Beydorf 4.56 früh, 6.45 (Echneilzug),
8.32, 12.10 M., 2.44, 4.51 M.,
7.33, 9.18 M.
Siegen, Treisbach, Köln 4.56, 6.45,
früh (Echneilzug) 8.32, 12.10 M.,
2.04, 4.50 M., 7.33 M.
Dillenburg, Herborn, Wehlau, Siegen,
Kassel, Frankfurt 4.56 früh, 8.32
M., 2.04, 4.50 M., 9.18 M.

Ankunft in Siegen von:
Beydorf 6.35, 7.40, 10.17 M., 1.50,
3.36 M., 6.24 M., 10.25 (Echneil-
zug), 10.52 M., 1.48 M.
Köln 10.17 M., 1.50, 3.36 M., 6.24,
10.25 M. (Echneilzug) 10.52, 1.48 M.
Siegen 10.17 M., 1.50, 3.36 M., 9.15,
M., 1.48 M.

Abfahrten v. Siegen nach:
Beydorf 6.03, 7.05, 9.40 M., 1.16, 3.03, 5.50 M.,
8.32, 10.14 (Echneilzug), 10.15 M.,
1.12 M.

Von Köln nach Siegen:
7.00, 10.58 M., 12.25 M., 3.30
M., 7.25, 8.40 M. (Echneilzug),
10.45 M.

Von Siegen nach Beydorf:
6.52, 10.25 M., 12.33 M., 6.10,
10.05 M.

Von Siegen nach Eisen:
An Abfahrten: 6.00, 8.30 M., 1.30,
5.30 M.; an Sonn- und Festtagen:
8.30, 12.05, 2.10, 6.00 M.

Von Eisen nach Siegen:
An Abfahrten: 7.00, 9.40 M., 2.40,
6.40 M.; an Sonn- und Fest-
tagen: 9.20 M., 1.05 M., 3.00,
6.50 M.

Von Siegen nach Preudenberg:
9.53 M., 3.18 M., 8.06, 10.24 M.

Von Preudenberg nach Siegen:
8.06 M., 1.38, 4.56 M., 9.02 M.

Von Siegen nach Altkirchen:
6.50, 9.50 M., 1.30, 3.35, 5.17, 6.10
M., 9.25 M.

Von Altkirchen nach Siegen:
5.25, 8.20, 12.10 M., 2.55, 4.35, 5.28,
8.25 M.

Von Siegen nach Daden:
9.40 M., 1.00 (nur Montags),
3.10, 5.55 M. (nur Samstags),
8.35 M.

Von Daden nach Siegen:
8.35 M., 12.05 (nur Montags), 1.45,
4.50 M. (nur Samstags), 7.30 M.

Von Siegen nach Straherbach:
8.05, 11.35 M., 1.50 M., 7.25 M.

Von Straherbach nach Siegen:
5.45 früh, 9.40 M., 12.42, 5.35 M.

Siegen-Dagen.
Abfahrten von Siegen nach:
Weidenau und Kreuzthal 6.00, 7.45,
8.10 (Echneilzug), 10.30 M., 12.10
(nur an Werktagen), 1.56, 3.39, 5.15
M. (Halt! Mi. theils Es. nächst und
an Sonn- und Festtagen aus: 6.31
7.41 (nur Samstags), 9.08, 10.31 M.,
Dagen 6.00, 8.10 Echneilzug, 10.30 M.,
3.39 M., 6.31, 9.08 M.

Ankunft in Siegen von:
Kreuzthal 6.40, 7.53 (nur Werktagen),
8.21, 11.58 M., 1.43 (nur an Werk-
tagen), 2.00, 4.07, 6.22 (Halt! Mi. theils
Es. nächst und an Sonn- und
Festtagen aus: 7.11 (nur Sam-
stags), 7.28 M., 8.20, 9.45, 12.42 M.,
Dagen 8.21, 11.58 M., 2.06 M., 7.28,
8.20 (Echneilzug), 12.42 M.

Abfahrten v. Kreuzthal u. Siegen:
6.16, 7.10 (nur Werktagen), 8.05, 11.33,
1.23 M. (nur an Werktagen), 1.43,
3.48, 5.58 M. (Halt! Mi. theils
Es. nächst und an Sonn- und
Festtagen aus: 6.48 (nur Samstags),
7.08, 8.01, 9.21, 12.22.

Von Dagen nach Kreuzthal-Siegen:
5.22 früh, 8.26, 9.48 (nur bis Altena),
11.15 M., 3.55, 5.22 M., 9.15, 10.34
M. (nur bis Altena).

Von Dagen nach Rothemühle:
7.55 M., 12.56 M., 8.15, 11.10 M. (nur
bis Dipe).

Von Rothemühle nach Dagen:
5.51 (ab Dipe), 9.45 M., 2.43, 5.50 M.

Von Dagen nach Preudenberg:
7.22 M., 1.08 M., 7.53 M.

Von Preudenberg nach Dagen:
6.00, 9.33 M., 6.18 M.

Kreuzthal-Marburg.

Abfahrt Kreuzthal-Marburg:
4.50 (ab Kreuzthal) 6.22 (ab Grentelbach),
8.18, 11.42, 2.23, 8.05 (bis Kaspel),
10.55 (bis Kaspelbach).

Abfahrt Marburg-Kreuzthal:
5.35 (ab Kaspelbach), 5.12 (ab Kaspel),
6.05, 9.27, 2.25, 5.44 (bis Grentel-
bach), 9.00 (bis Kaspelbach).

Von Kreuzthal nach Marburg:
5.25, 7.18, 10.8 M., 3.06 M., 6.15, 8.48 M.
Von Marburg nach Kreuzthal:
8.18, 11.42 M., 2.23 M., 8.05, 10.55 M.
Vertheilung und Verkauf von G. Buchholz
in Siegen.